

Sa 4. Mai 2019 20:00 Kölner Philharmonie

Musik der Zeit – Mana

Christian Dierstein | Schlagzeug

WDR Sinfonieorchester

Brad Lubman | Dirigent

Michael Struck-Schloen | Moderation

19:00 Einführung in das Konzert
mit Georges Aperghis und Gerhard Stäbler (Konzertsaal)

Pause gegen 20:50 | Ende gegen 21:45

*Das Konzert im Radio und als Livestream:
20:04 Uhr auf WDR 3 und WDR3.de*

PROGRAMM

Georges Aperghis

Graffiti (1980)

für einen Schlagzeuger

Christophe Bertrand 1981–2010

Mana (2004–05)

für 75 Musiker

Deutsche Erstaufführung

Georges Aperghis

Étude IV

Étude V

Étude VI

aus: Études I–VI (2012–14)

für Orchester

Pause

Georges Aperghis * 1945

Le Corps à corps (1978)

für einen Schlagzeuger und seine Zarb

Gerhard Stäbler * 1949

Den Müllfahrern von San Francisco (1990/2019)

Ein Akronym aus akustischen Erinnerungen

an eine Reise für Orchester

Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

ZU DEN WERKEN

Die Werktitel und Werkkommentare ... Das Publikum braucht sie, der Komponist hingegen vielleicht nicht einmal. Aber ohne Namen lässt sich vieles nicht benennen. Über Graffitis in der Musik ließe sich kaum reden, gäbe es nicht so manche Musikerfinder, die ihre Stücke so benannt hätten: z. B. Unsuk Chin oder Johannes Kalitzke, Georges Aperghis, Detlev Glanert oder Magnus Lindberg. Die Motivation dürfte bei jedem der Genannten eine andere gewesen sein, warum er sein Stück so genannt hat. Wahrscheinlich, weil er anonym auf Wände im öffentlichen Raum gesprühte Sprüche vertont oder die »Tags« ideell und mithin strukturell in die Musik integriert hat. Georges Aperghis (* 1945) indes dachte gar nicht mal an solche Mauer-Zeichen, -Zeichnungen, als er 1981 das Stück *Graffitis* für einen Schlagzeuger komponierte. Es war, wie er erzählt hat, das Notenbild der fertigen Partitur, das ihn an Graffitis erinnerte – »deshalb der Titel«. Die Notation für die verschiedenen, direkt mit den Händen zu spielenden Perkussionsinstrumente – der Instrumentalist darf selbst entscheiden, welche er verwendet – und des zu skandierenden Textes könnte man in der Tat als ein Graffiti-Graphem deuten. Der verwendete Text – weitestgehend rhythmisch und auch in den Tonhöhen exakt vorgeschrieben – stammt aus Johann Wolfgang Goethes enigmatischer Tragödie *Faust II* (Kapitel 54 – *Des Gegenkaisers Zelt*): »Es war den ganze Tag so heiß, / So bänglich, so beklommen schwül, / Der eine stand, der andre fiel, / Man tappte hin und schlug zugleich, / Der Gegner fiel vor jedem Streich, / Vor Augen schwebt' es wie ein Flor, / Dann summt's und saust's und zischt' im Ohr; / Das ging so fort, nun sind wir da / Und wissen selbst nicht, wie's geschah.« Ehe der Schlagzeuger diese Verse als Klartext artikuliert, nähert er sich ihnen allmählich an: über Ketten von Phonemen, Schnal- und quasi Klicklauten, von betontem Atmen und einzelnen Worten aus dem Zitat. Während dessen starrt er ein, zwei rätselhafte Objekte an, versucht sie zu greifen, greift sie schließlich auch. Der rätselhafte, verschwommene Kampf gegen den hier nicht näher benannten Gegner (das andere Ich, die Außenwelt) bleibt und endet im Dunkel.

Im finalen Schwarz wie auch in der dramaturgischen Grundidee erweist sich Aperghis' Stück *Graffitis* als Schwesterwerk zu seinem 1978 komponierten Schlagzeug-Solo *Le corps à corps*. Über diesen »Nahkampf« für den virtuos rezitierenden Perkussionisten, der in seiner Zarb (auch Tombak genannt – eine persische Bechertrommel aus Holz) sich selbst und den Gegner in den eigenen Händen hält,

schreibt Aperghis im Werkkommentar: »Der Perkussionist ist sowohl der Erzähler einer epischen Geschichte als auch der zentrale Charakter des Stücks. Im einzigartigen Kampf der Fiktion spiegelt sich derjenige Kampf des Musikers mit dem Instrument und mit seinem eigenen Atem wider.«

Nur sehr selten hat Georges Aperghis, der vor allem als Komponist des Musiktheaters und theatralischer Kammermusik bekannt ist, Werke für Orchester geschrieben: aus Zeitmangel, wegen ungeeigneter Dirigenten und ausgebliebener Aufträge. Nach dem 1972 entstandenen Orchesterstück mit dem deutschen Titel *Die Wände haben Ohren* beschäftigte er sich erst ab 2012 – dank der Initiative der Neuen-Musik-Redaktion des WDR – wieder intensiver mit dem sinfonischen Klangkörper und komponierte die *Six Études*. Auf die Frage des Musikwissenschaftler Jean-Noël von der Weid, ob er diese Orchesteretüden für andere oder für sich selbst geschrieben habe, antwortete Aperghis: »Für mich. Ich versuche, das Orchester anders klingen zu lassen – auf meine Art. Ich will das Orchester abspecken, es von aller Dramaturgie, von allem Narrativen, vom postromantischen Pathos befreien. Daher auch die kurzen Stücke, zwischen drei und zehn Minuten lang, auf Farben basierende Klangmaterie. Diese äußerst dichten Klangpfade – Intensität und Präzision liegen eng beieinander – erfordern das Orchester. Die sechs Etüden sind sechs unterschiedliche Arten, dieses Klangmaterial zum Leben zu bringen. Wenn man eine Idee ausgespielt hat, ihr sozusagen aus allen akustischen Winkeln heraus eine Form gegeben hat, wenn sie keinen Widerstand mehr bietet, ihren Lebenshöhepunkt durchlebt hat, geht man zur nächsten über. Auch die Musiker erleben unermessliche Momente, setzen zarte Tupfer, führen kleine Polyphonie-Stückchen aus ... Sie müssen rhythmisch extrem genau spielen und völlig ungewohnte Reflexe erlernen.«

Als sich der Komponist Gerhard Stäbler (* 1949) in den 1980er Jahren in San Francisco aufhielt, wurde er eines Tages frühmorgens jäh durch den Krach eines Müllwagens geweckt. »Zuerst war ich verärgert, weil er wahnsinnigen Lärm von sich gab, der sich direkt in meinen Kopf bohrte und im Gehirn verkrampfte. In gut einer Viertelstunde löste sich aber der Krampf, musste sich lösen, weil ich allmählich von den lauten Klängen des Müllautos derart fasziniert war, dass ich die unfreiwillige Unterbrechung des Schlafens vergaß. Es waren

Klänge, äußerst klar konturiert, und immer von ziemlicher Dauer: Geräusche vom hydraulischen Auffahren und Aufklappen der hinteren Luke, und dann, während das Fahrzeug offen war, der Sound einer – meist erschreckend reinen – großen Terz, die plötzlich in ganz tiefe Frequenzbereiche zusammensackte ...» Dieses Hörerlebnis bohrte sich in Stäblers Gedächtnis. Als er Monate nach dem USA-Aufenthalt vom WDR den Auftrag für ein Ensemblestück für die Wittener Tage für neue Kammermusik 1990 erhielt, ploppte es wieder auf und er integrierte die Erfahrungen in die Komposition *Den Müllfahren von San Francisco. Ein Akronym aus akustischen Erinnerungen an eine Reise*. Weitere Ingredienzien des Werkes, das Stähler auf Anregung des WDR-Redakteurs für neue Musik Harry Vogt, nun für Orchester bearbeitet hat, sind Fragmente aus dem 1956 geschriebenen Lang-Gedicht *America* von Allen Ginsberg (1926–1997), einer Kritik an der US-Gesellschaft aus linker und homosexueller Perspektive, sowie zwei Gedichte von Angela Jackson (*1951). Die afroamerikanische Schriftstellerin hatte Stähler während seiner Reise kennengelernt und Bruchstücke aus ihren Poemen *The Spider Speaks on the Need for Solidarity* und *The Spider's Mantra* rezitieren die Musiker auch. Hingegen grundieren die übernommenen Ginsberg'schen *America*-Partikel die rhythmischen Verläufe: Sie sind als geheime Botschaften – technisch sehr vereinfacht gesagt: als ausnotierte Morsezeichen – in die Textur eingegangen. Der Orchesterpartitur hat Gerhard Stähler ein Zitat des Philosophen Byung-Chul Han vorangestellt (aus dessen Buch *Psycho-Politik* von 2014): »Das neoliberale Subjekt als Unternehmer seiner selbst ist nicht fähig zu Beziehungen zu anderen, die frei vom Zweck wären. Zwischen Unternehmern entsteht auch keine zweckfreie Freundschaft. Frei-sein bedeutet aber ursprünglich bei Freunden sein. ... Man fühlt sich wirklich frei erst in einer gelingenden Beziehung, in einem beglückenden Zusammensein mit anderen. Die totale Vereinzelung, zu der das neoliberale Regime führt, macht uns nicht wirklich frei. So stellt sich heute die Frage, ob wir die Freiheit nicht neu definieren, neu erfinden müssen, um der verhängnisvollen Dialektik der Freiheit, die diese in Zwang umschlagen lässt, zu entkommen. ... Interessanterweise definiert auch Marx die Freiheit vom gelingenden Verhältnis zum Anderen her: ›Erst in der Gemeinschaft [mit Anderen hat jedes] Individuum die Mittel, seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich.‹ Frei sein heißt demnach nichts anderes als sich miteinander zu realisieren.«

Der vielversprechende französische Komponist Christophe Bertrand, dessen Werke von renommierten Interpreten weltweit in namhaften Festivals und Konzerthäusern aufgeführt wurden, konnte indes dieses Miteinander nicht ausdauernd realisieren. Er nahm sich 2010 im Alter von 29 Jahren das Leben. Sein überaus beredt-rasantes Orchesterstück *Mana* (2004/05) erklingt im heutigen Acht-Brücken-Konzert als deutsche Erstaufführung, als Erinnerung und als Hommage an den Frühverstorbenen.

Stefan Fricke

Christian Dierstein

Schlagzeug

Christian Dierstein absolvierte sein Musikstudium bei Bernhard Wulff in Freiburg, bei Gaston Sylvestre in Paris und bei Wassilios Papadopoulos in Mannheim. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und war Stipendiat der deutschen Studienstiftung sowie der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart. Seit 1988 ist er der Schlagzeuger des ensembles recherche und seit 1994 des Trio Accanto mit Nic Hodges und Marcus Weiss. Er beschäftigt sich intensiv mit außereuropäischer Musik und freier Improvisation. In der Saison 2010/11 war Christian Dierstein einer der Rising Stars der European Concert Hall Organisation. Sein solistisches Auftreten mit verschiedenen Orchestern führte ihn um die ganze Welt. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Einspielungen als Solist und in Kammermusikformationen dokumentieren sein Wirken. Seit 2001 ist er Professor für Schlagzeug und neue Kammermusik an der Hochschule für Musik in Basel und seit 2014 Gastprofessor in Madrid. Er gab etliche Kurse für Schlagzeug in Buenos Aires, Berlin, Chicago, Los Angeles, Genf, Madrid, Moskau, New York, Oslo, Peking, Valencia, Tiflis und Winterthur. Seit 2008 ist er Schlagzeugdozent bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, seit 2011 Dozent bei den impuls-Kursen in Graz und 2017 Tutor bei der Lucerne Festival Academy.





WDR Sinfonieorchester

Das WDR Sinfonieorchester zählt zu den herausragenden Orchestern Deutschlands. Beheimatet in Köln, prägt es auf besondere Weise die Musiklandschaft Nordrhein-Westfalens: vor allem durch seine Konzert-Reihen in der Kölner Philharmonie, durch Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region sowie Konzertausstrahlungen im Fernsehen, Radio und Live-Stream.

Regelmäßige Einladungen führen das WDR Sinfonieorchester nach Berlin, Dresden, Salzburg, Wien, zum Rheingau Musikfestival, dem Grafenegg Festival oder dem Festival von San Sebastián. Außerdem unternahm das Orchester in den letzten Jahren zahlreiche Tourneen durch Asien, Europa und nach Amerika. Die wachsende Zahl preisgekrönter CD-Produktionen sorgt national wie international für große Aufmerksamkeit. Mit vielfältigen Projekten im Bereich der Musikvermittlung leistet das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung.

In der Konzertsaison 2017/2018 feierte das WDR Sinfonieorchester seinen 70. Geburtstag. Nach seiner Gründung im Jahr 1947 arbeitete es zunächst mit bedeutenden Gastdirigenten, bevor 1964 Christoph von Dohnányi als erster Chefdirigent berufen wurde. Die Entwicklung zum international renommierten Klangkörper verbindet sich vor allem mit der Amtszeit Gary Bertinis, der das WDR Sinfonieorchester in den

achtziger Jahren zu einem führenden Sachwalter der Sinfonien Gustav Mahlers machte.

Weiter geschärft wurde das Profil durch die Zusammenarbeit mit Semyon Bychkov, Chefdirigent von 1997 bis 2010, unter dessen Leitung das WDR Sinfonieorchester zahlreiche große Tourneen durch Europa, Amerika und Asien unternahm. Der Erfolg der gemeinsamen Arbeit wird durch mehrere Live- und Studio-Produktionen von Werken Dmitrij Schostakowitschs, Richard Strauss', Sergej Rachmaninows, Giuseppe Verdis und Richard Wagners dokumentiert.

Seit Beginn der Saison 2010/2011 ist Jukka-Pekka Saraste Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Der finnische Maestro rückte die Musik seines Landsmannes Jean Sibelius stärker in den Fokus und erarbeitete einen Brahms-Zyklus, der überregional große Beachtung fand. Weitere wichtige Akzente setzte Saraste im Repertoire der europäischen Nationalromantik und der klassischen Moderne. Unter der Leitung Jukka-Pekka Sarastes hat das WDR Sinfonieorchester mehrere CD-Einspielungen mit Werken von Mahler, Bruckner, Schönberg oder Strawinsky vorgelegt, die in der Fachpresse höchstes Lob erhielten und mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet wurden. Im Zentrum der Jubiläumsspielzeit stand die zyklische Darstellung der Sinfonien von Ludwig van Beethoven, die im Frühjahr 2019 auf CD erscheinen.

Das WDR Sinfonieorchester hat mit bedeutenden Uraufführungen Musikgeschichte geschrieben und zählt bis heute zu den wichtigsten Anregern und Auftraggebern zeitgenössischer Orchestermusik. Große Komponisten wie Igor Strawinsky, Luciano Berio, Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Krzysztof Penderecki brachten ihre Werke hier zur Aufführung. Im Mittelpunkt der Traditionsreihe »Musik der Zeit« stand in der Konzertsaison 2017/18 der 100. Geburtstag des Kölner Komponisten Bernd Alois Zimmermann.

Mit dem Rumänen Cristian Măcelaru tritt einer der vielversprechendsten Dirigenten der jüngeren Generation zur Spielzeit 2019/20 das Amt des Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters an.

Die Mitglieder des WDR Sinfonieorchesters

Violine I

José Maria Blumenschein |
1. Konzertmeister
Slava Chestiglazov | 1. Konzertmeister
Naoko Ogihara | Konzertmeisterin
Susanne Richard | 2. Konzertmeisterin
Ye Wu | 2. Konzertmeisterin
Christine Ojstersek | Vorspielerin
Faik Aliyev
Hans Reinhard Biere
Andreea Florescu
Georgeta-Ioana Iordache
Caroline Kunfalvi
Anna de Maistre
Pierre Marquet
Emilia Mohr
Ioana Ratiu
Cristian-Paul Suvaiala
Jerzy Szopinski
Valentin Ungureanu
Teira Yamashita | Akademie

Violine II

Brigitte Krömmelbein | Stimmführerin
Barennie Moon | Stimmführerin
Jikmu Lee | stv. Stimmführer
Carola Nasdala | stv. Stimmführerin
Maria Aya Ashley
Lucas Barr
Adrian Bleyer
Pierre-Alain Chamot
Konrad Elias-Trostmann
Weronika Figat
Henry Flory
Ea-Jin Hwang
Jürgen Kachel
Keiko Kawata-Neuhaus
Ute Klemm
Johannes Ooppelcz
Johanne Stadelmann
Laura Galindez | Akademie

Viola

Stephan Blaumer | Solo
Junichiro Murakami | Solo
Sophie Pas | stv. Solo
Katja Püschel | stv. Solo
Katharina Arnold
Gaëlle Bayet
Laura Rayén Escanilla Rivera
Kendra James
Eva Maria Klose
Stephanie Madiniotis
Mircea Mocanita
Tomasz Neugebauer
Klaus Nieschlag
Mischa Pfeiffer
Sohee Ro
Jannis Hoesch | Akademie

Violoncello

Oren Shevlin | Solo
Johannes Wohlmacher | Solo
Simon Deffner | stv. Solo
Susanne Eychmüller | stv. Solo
Sebastian Engelhardt
Gudula Finkentey-Chamot
Bruno Klepper
Christine Penckwitt
Juliana Przybyl
Lisa Rößeler
Leonhard Straumer
Cécile Beutler | Akademie
N. N.

Kontrabass

Stanislau Anishchanka | Solo
N.N. | Solo
Michael Peus | stv. Solo
Axel Ruge | stv. Solo
Raimund Adamsky
Michael Geismann
Stefan Rauh
Jörg Schade
Christian Stach
Toko Nishizawa | Akademie

Flöte

Michael Faust | Solo
Jozef Hamernik | Solo
N. N. | stv. Solo
Martin Becker
Leonie Brockmann | Piccoloflöte
Martha Flamm | Akademie

Oboe

Manuel Bilz | Solo
Maarten Dekkers | Solo
Svetlin Doytchinov | stv. Solo
Bernd Holz
Jérémy Sassano | Englischhorn

Klarinette

N.N. | Solo
N.N. | Solo
Uwe Lörch | stv. Solo
Ralf Ludwig
Andreas Langenbuch | Bassklarinette

Fagott

Henrik Rabien | Solo
Mathis Kaspar Stier | Solo
Ulrike Jakobs | stv. Solo
N.N.
Stephan Krings | Kontrafagott

Horn

Přemysl Vojta | Solo
Paul van Zelm | Solo
Ludwig Rast | stv. Solo
Rainer Jurkiewicz
Joachim Pörtl
Marlene Pschorr
Kathleen Putnam

Trompete

Martin Griebel | Solo
Peter Mönkediek | Solo
Peter Roth | stv. Solo
Daniel Grieshammer
Jürgen Schild
Frieder Steinle

Posaune

Jeffrey Kant | Solo
N.N. | Solo
Frederik Deitz
Stefan Schmitz
Michael Junghans | Bassposaune

Tuba

Hans Nickel

Harfe

Andreas Mildner

Pauke/Schlagzeug

Werner Kühn | Solo
Peter Stracke | Solo
Johannes Steinbauer | 1. Schlagzeuger
Johannes Wippermann |
1. Schlagzeuger
Matti Opiola | Akademie



Brad Lubman

Dirigent

Der amerikanische Dirigent und Komponist Brad Lubman hat durch seine Vielseitigkeit und seine einfühlsamen Interpretationen in den letzten beiden Jahrzehnten weltweit Anerkennung erlangt. Er hat mit namhaften Klangkörpern kontinuierliche Partnerschaften aufgebaut, so mit den Symphonieorchestern des Bayerischen Rundfunks, des NDR und des WDR sowie dem Deutschen Symphonie-Orchester

Berlin. Neben seiner regen Tätigkeit in Deutschland ist er mit einem umfangreichen Repertoire, das von der Klassik bis zur neuesten Orchestermusik reicht, häufiger Gast bei international bedeutenden Orchestern wie dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Los Angeles Philharmonic, dem Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dem Orquestra Simfònica de Barcelona und dem Shanghai Symphony Orchestra. Außerdem arbeitete er mit einigen der wichtigsten europäischen und amerikanischen Ensembles für Neue Musik, darunter das Ensemble Modern, die London Sinfonietta, das Klangforum Wien, das Ensemble Musikfabrik, das Ensemble Resonanz, die Los Angeles Philharmonic New Music Group und Steve Reich and Musicians. Brad Lubman ist künstlerischer und musikalischer Leiter des von ihm mitgegründeten Ensembles für zeitgenössische Musik Signal in New York, mit dem mehrere Aufnahmen entstanden zuletzt Steve Reichs *Music for 18 Musicians*, die mit dem Diapason d'or ausgezeichnet wurde. Als Professor für Dirigieren ist Brad Lubman an der Eastman School of Music der University of Rochester (New York) tätig. Außerdem unterrichtet er als Dozent beim Bang on a Can Summer Music Festival.

Michael Struck-Schloen

Moderation

Michael Struck-Schloen, geboren 1958 in Dortmund, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität zu Köln. Als Dozent unterrichtete er am Musikwissenschaftlichen Institut der Kölner Universität und bis heute wirkt er als Vermittler journalistischer Grundfragen an die Jugend. Seit 20 Jahren arbeitet er frei als Journalist für Zeitungen, Fachblätter, Bücher – den Hörfunk vor allem; seit 1996 Moderator beim WDR. Er moderiert die WDR-3-Sendungen Mosaik, Lieblingsstücke und Konzerte »Musik der Zeit« und arbeitet als Autor, unter anderem für das WDR Zeitzeichen. Auf dem Klavier erschloss er sich die Salonmusik des 19. Jahrhunderts, mit der Posaune eher Werke der Moderne bis hin zu Karlheinz Stockhausen (gemeinsame Uraufführung des *Samstag aus LICHT* in Mailand).

So **05.** Mai

11:00 Kölner Philharmonie

Teodoro Anzellotti | Akkordeon

**Gürzenich-Orchester Köln
Emilio Pomarico | Dirigent**

Georges Aperghis
Konzert für Akkordeon und Orchester
(2015)

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106
(1879–81)

10:00 Einführung in das Konzert,
Empore

Gürzenich-Orchester Köln

12:00 Funkhaus Wallrafplatz

ACHT BRÜCKEN Lunch

Sebastian Gramss' STATES OF PLAY

Musik-Roboter

Sebastian Gramss
PARKOUR (2019)
für Quintett und fünf Musik-Roboter

ACHT BRÜCKEN Lunch wird
ermöglicht durch die OTTO FUCHS KG
und die Schüco International KG.

14:00 Kulturbunker Mülheim

ACHT BRÜCKEN Spezial

**Magali Sander-Fett | Tanz
Jenny Ecke | Tanz
Uwe Rasch | Klangregie**

Uwe Rasch sechzehn (2011), für
Tänzerin und Video
aus: aus vierundzwanzig (2008–2019)

Uwe Rasch zwanzig. Glissandoflöten
(2012), Videofassung
aus: aus vierundzwanzig (2008–2019)

Uwe Rasch fünf (2018), für Tänzerin
und Video
aus: aus vierundzwanzig (2008–2019)

16:00 Funkhaus Wallrafplatz

Sebastian Gramss' STATES OF PLAY

Dominik Mahnig | Schlagzeug

Musik-Roboter

Sebastian Gramss
PARKOUR (2019)
für Quintett und fünf Musik-Roboter
Uraufführung

Gefördert durch das Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen.

Do 9. Mai 20:00 Kölner Philharmonie

Alle vittime senza nome

Patricia Kopatchinskaja | Violine
Sol Gabetta | Violoncello

**Königliches Concertgebouw-
orchester Amsterdam**
Peter Eötvös | Dirigent

Peter Eötvös:

Alle vittime senza nome
für Orchester

Michel van der Aa:

akin für Violine, Violoncello
und Orchester

Kompositionsauftrag vom Königlichen
Concertgebouworchester Amsterdam
und ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln
Uraufführung

Witold Lutosławski:

Konzert für Orchester

Gefördert durch

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



ernst von siemens
musikstiftung

Unterstützt durch



**ACHT
BRÜCKEN.
MUSIK
FÜR KÖLN**
30. April bis 11. Mai '19

achtbruecken.de
0221.280 281



Träger



ACHT BRÜCKEN-Hotline 0221 280 281

achtbruecken.de

Informationen und Tickets zu allen
Veranstaltungen des Festivals



Kulturpartner des Festivals

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein
Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

Künstlerische Leitung

Louwrens Langevoort
Daniel Mennicken
Dr. Hermann-Christoph Müller
Thomas Oesterdiekhoff
Andrea Zschunke

Herausgeber

ACHTBRÜCKEN GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort,
Gesamtleiter und Geschäftsführer der
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant
der Kölner Philharmonie

Programm und Produktion des Konzerts

Harry Vogt, WDR

Redaktion

Sebastian Loelgen

Textnachweis

Der Text von Stefan Fricke ist ein
Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotonachweis

Christian Dierstein © Thomas Ham-
melmann; WDR Sinfonieorchester ©
Tillmann Franzen; Brad Lubman © Peter
Serling

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

